

„Was wird denn nun aus uns, wenn industriemäßig produziert wird, verlieren wir dann nicht unseren Arbeitsplatz?“

Wir sahen uns plötzlich Fragen gegenüber, an die vorher keiner in diesem Ausmaß gedacht hatte. Sie konnten uns aber eben nur deshalb überraschen, weil das vorbereitende Gespräch nicht gründlich genug geführt wurde.

Es wurde geantwortet. Aber keiner soll glauben, daß es vielleicht ausreicht, sich auf bloße Erklärungen — mögen sie auch noch so richtig sein — zu beschränken. Wir mußten gemeinsam mit dem LPG-Vorstand die politische Argumentation damit ergänzen, daß wir den Frauen klipp und klar ihre Berufsmöglichkeiten in den einzelnen Hauptproduktionszweigen der Feld- und Viehwirtschaft vor Augen führten, daß wir also darlegten: Unsere Produktion erfordert bestimmte Berufe, die kaum einer besser als eine Frau ausüben kann. Wir wiesen zum Beispiel auf unsere Brigade für den Gemüseanbau hin und auch auf die Möglichkeiten in den Viehställen.

Es war letztlich aber der Hinweis auf folgende Tatsache, der manches Vorurteil zerstreuen half. Bis 1970 werden in dem Kooperationsgebiet aller vier Genossenschaften etwa 200 Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern mit Facharbeiterabschluß gebraucht. Der Blick in die Zukunft, das Wissen darum, wie sich unsere Genossenschaften entwickeln werden und was das von den Menschen verlangt, das war es vor allem, das uns die Diskussion erleichterte. Aber das eben sollte am Anfang stehen.

Die Qualifizierung

Von vornherein an die Qualifizierung zu denken, ist sowieso sehr wichtig. Wenn zum Beispiel in unserer LPG „Ver-

einte Kraft“, Vippachedelhäusern, noch bis vor einem dreiviertel Jahr in der Schweinemast im wesentlichen Genossenschaftsbäuerinnen und -bauern tätig waren, die keinen fachlichen Abschluß hatten, so sieht das heute schon anders aus. 1965 produzieren wir rund 4000 dt Schwein, das heißt 440 kg/ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Um das zu erreichen, muß man schon über gute wissenschaftliche Kenntnisse und große praktische Erfahrungen verfügen.

Sich darum zu kümmern und das zu organisieren, dafür ist der LPG-Vorstand zuständig. Das bedeutet aber nicht, daß sich die Parteiorganisation dazu gleichgültig verhalten kann. Unsere Parteileitung hat untersucht, welche Anforderungen sich an unsere Bauern ergeben, wenn der Produktionsprozeß zunehmend auf wissenschaftlicher Basis erfolgt. Das veranlaßt uns, zuerst einmal mit unseren Parteimitgliedern über die Qualifizierung zu sprechen. Das Ergebnis war der Kaderplan der Parteiorganisation, der in einer Mitgliederversammlung beschlossen wurde. In ihm ist im einzelnen ent-

Parteiorganisationen arbeiten zusammen

Die Parteiorganisationen in unseren vier Genossenschaften arbeiten sehr eng zusammen. Die notwendigen Beschlüsse zum Beispiel werden zwischen den Parteileitungen abgestimmt, sie werden nach bestem Können durchgeführt und kontrolliert. In zum Teil langfristigen Arbeitsplänen ist die Orientierung für die Parteiarbeit gegeben. Das alles ist neu für uns, es unterscheidet sich von früher, wo jeder für sie das Seine tat, es ist eine neue Qualität zu verzeichnen. Das möchte ich besonders auch auf die politische Führung des sozialistischen Wettbewerbs in

halten, welcher Genosse sich bis wann zu qualifizieren hat und wie er dann eingesetzt werden soll.

Wir haben bei der Qualifizierung mit den Mitgliedern der Parteileitung begonnen. Die Parteileitung ist der politische Kopf in der Genossenschaft. Ich kann als Parteisekretär einschätzen, daß sich die Qualifizierung der Leitung bereits vorteilhaft ausgewirkt hat. Die Genossen begreifen jetzt viel besser die Probleme, sie analysieren die Lage in ihren Arbeitsbereichen ganz anders als früher, sie sind einfach befähigter, Schlußfolgerungen für die Parteiarbeit zu ziehen.

Allerdings war es bei manchem Genossen schwierig, ihn davon zu überzeugen, daß er lernen muß. Bei einigen Genossenschaftsbauern ist das nicht viel anders. Deshalb befassten sich die Parteiorganisationen jetzt auch vor allem damit, unseren Menschen begreiflich zu machen: Industriemäßige Produktionsmethoden verlangen hochqualifizierte Menschen. Das liegt in ihrem ureigensten Interesse, im Interesse der Genossenschaft und des Staates.

unseren Genossenschaften beziehen, dem wir — auch im Hinblick auf die Kooperationsbeziehungen — größte Beachtung schenken. Ich möchte versuchen, das kurz zu begründen, den Zusammenhang zu zeigen, der unseres Erachtens zwischen Wettbewerb und Kooperation besteht:

Wettbewerb und Kooperation

Die kooperativen Beziehungen sollen zur weiteren Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion beitragen. Der Wettbewerb als Leitungs-